ANGELIKA KIRCHSCHLAGER

Ein Gespräch im Jänner 1997

Österreichs jüngster Opernstar, hat die Wiener im Sturm erobert, eine CD mit Liedern des Fin-de-siècle herausgebracht und bereitet sich auf ihr "Idomeneo"-Debüt an der Seite Placido Domingos vor. Die Mezzosopranistin im Gespräch.

Der Erfolg ist ihr offenbar nicht zu Kopf gestiegen: Während der letzten zwei oder drei Jahre hat die junge österreichische Mezzosopranistin Angelika Kirchschlager prestissimo Karriere gemacht. Kaum hatte sie ihr Studium bei Walter Berry absolviert, war sie schon in Graz engagiert, sang dort die Rosina im "Barbier von Sevilla" und den

Rosenkavalier - und hatte einen Vertrag für die beiden großen Wiener Opernhäuser in der Tasche. Auf eine bemerkenswerte Massenet-Rarität, "Cherubin", an der Kammeroper folgten diverse Kleinrollen im Haus am Ring - und im Vorjahr das Wien-Debüt als Octavian im "Rosenkavalier".

Der scheint die Schicksalsrolle Angelika Kirchschlagers zu sein. "Als Rosenkavalier würde ich auch immer und überall einspringen. Auch ohne Proben", sagt sie. Warum sie sich gerade in dieser Partie so firm fühlt: "Das war eigentlich die einzige Rolle, die ich mit einem guten Regisseur Punkt für Punkt erarbeitet habe. Das war Michael Wallner in Graz. Seither fühle ich mich so sicher, daß ich mich in

jeder Rosenkavalier-Produktion zurecht finde. Es ist wunderbar, wenn ein Regisseur vom Schauspiel kommt", lautet ihr Bekenntnis - ganz gegenläufig zur in der Opernwelt herrschenden Meinung. "Wenn der Dirigent nicht gerade Muti heißt", so Kirchschlager weiter, "dann ist meist die Regie wichtiger als das, was vom Dirigentenpult kommt".

Mit Muti hat sie für die Wiederaufnahme der umjubelten "Cosi fan tutte" im Theater an der Wien gearbeitet, eine Produktion, an der sie auch bei den kommenden Aufführungsserien mitwirken wird. Der Dirigent scheint Gefallen an der jugendfrischen Partnerin gefunden zu haben. Auch im "Don Giovanni", mit dem der Mozartzyklus in zwei Jahren

fortgesetzt wird, ist Kirchschlager mit von der Partie. Sie wird die Zerlina singen. Diese stetige Entwicklung ist typisch für die Karriere der Künstlerin. "Ich habe mich nie an eine Sache gehängt. Unverkrampft geht alles leichter", meint sie. Irgendwie sei ihr auf diese Weise alles in den Schoß gefallen. Nicht einmal die Frage, ob sie wirklich Sängerin werden wolle, hätte die Maturantin seinerzeit mit Sicherheit beantworten können.

"Nach der Matura weiß man ja eigentlich nicht, was man tun soll. Ich bin einmal in einer Kinderoper aufgetreten und hab' mir damals gedacht: Vielleicht werd' ich einmal irrsinnig berühmt. Dann hab ich ein Vorsingen gemacht, um in die Hochschule aufgenommen zu werden. Das

ist knapp ausgegangen, sieben zu sechs, aber sie haben mich genommen." Ein Glück für die Opernwelt, wäre das Votum gegen die neue Studentin ausgefallen, hätten wir heute eine hoffnungsvolle Sängerin weniger, denn: "Ein zweites Mal hätte ich es sicher nicht probiert."

Auch nach erfolgter Aufnahme in die Klasse Walter Berrys schien es noch nicht sicher, daß aus Angelika Kirchschlager eine Opernsängerin werden würde: "Ich habe parallel dazu auch eine Zeitlang Schlagzeug studiert. Die einzige fixe Idee, die ich einmal hatte, wenn auch nur für eine Woche, war die: Ich werde das erste weibliche Mitglied der Wiener Philharmoniker. Wenn man will, schafft man alles". Die Woche verging. Aber die

Künstlerin hat es auf ihre Weise doch geschafft, in den philharmonischen Verband aufgenommen zu werden: Sobald sie auf der Bühne der Wiener Staatsoper steht, singt sie zu philharmonischen Klängen.

"Singen ist ja gemeinsames Musizieren. Wir waren ja auch zusammen auf Tournee. Das verbindet. Ich habe viele Freunde im Orchester. Da fühlt man sich musikalisch ganz zu Hause." Keine Frage daher, daß Angelika Kirchschlager das moderne "Ensemblesystem" der Wiener Opernhäuser für eine gute Einrichtung hält.

"Man muß zwischendurch raus. Das ist wichtig. Ich singe jetzt auch gern anderswo, in Paris, an der Met oder in San

Francisco. Direktor Holender kommt mir dabei sehr entgegen. Dann bin ich aber wieder gern in Wien, um neue Produktionen zu erarbeiten. Und ich singe auch alle Kleinstpartien gern."

So hätte man Zeit, sich zu entwickeln und würde auch nicht entwurzelt. Privates spielt herein: "Solange mein Sohn Felix klein genug ist, kann ich ihn überall hin mitnehmen. Sobald er in den Kindergarten geht, möchte ich wieder mehr in Wien sein und vielleicht ein, zwei Gastspiele im Jahr auswärts absolvieren. Eins davon im Sommer, wenn er mit kann."

So erneuert sich der Ensemblegedanke, scheint's, ganz von selbst - und Wien muß nicht bangen, einen neuen Liebling gleich wieder zu verlieren. Auf die erfolgreiche

Volksopernproduktion von Offenbachs "Perichole" folgt in der kommenden Woche das Debüt Angelika Kirchschlagers an der Seite Placido Domingos in Mozarts "Idomeneo" im Haus am Ring.

"Dann bin ich eine Zeitlang weg, singe Sextus und Annius in einer neuen ‚Titus'-Produktion in der Opera Bastille, Rosenkavalier in Seattle, Cherubin in San Francisco, Annius in New York". Wien sieht sie wieder als Dorabella und in den kommenden Spielzeiten vor allem als Valencienne in der ersten "Lustigen Witwe" an der Staatsoper - unter John Eliot Gardiners Leitung.

Und außerdem immer wieder als Octavian: "Das ist meine Lieblingspartie und wird's auch immer bleiben."

mehr

Sinkothek
Beckmessers Diarium
Operamania
Interpreten